



Raphaela Swadosch

***Das Hohelied als Beitrag
zur Radikalisierung der Beziehungsidee***

*Eine Untersuchung der Resonanzverhältnisse des Hohelieds
(Exegese in unserer Zeit, 31)*

Berlin: LIT Verlag 2022

339 S., 39,90 €

ISBN 978-3-643-15129-2

Agnethe Siquans (2023)

Das Umschlagbild des Buches mit dem Titel *Permeable Relations* (2022) stammt von der Autorin selbst und bezieht sich auf eine wesentliche Aussage der Untersuchung: Es geht um wechselseitige Beziehungen. Die Arbeit verbindet Exegese und Soziologie und wendet das von Hartmut Rosa entwickelte Resonanzkonzept auf das biblische Hohelied an. Ziel ist es, damit das Transformationspotential für die Selbst-Welt-Beziehungen auf verschiedenen Ebenen sichtbar zu machen: auf der Ebene der historischen Situation innerhalb der Bibel sowie auf der Ebene des Umgangs heutiger Leser*innen mit dem Bibeltext im Kontext des Kanons der Hebräischen Bibel.

Nach einer eigenen Übersetzung mit ausführlichen Anmerkungen widmet sich S. der Geschichte der Auslegung des Hld und dem Stand der Forschung, der sehr unterschiedliche Zugänge umfasst. S. unterscheidet theologische und anthropologische Auslegungen, die sie aber nicht gegeneinander ausspielen möchte. Vielmehr sollen Resonanz und Erotik (auch eine Form von Resonanz) die beiden Ansätze verbinden. Sie rechnet mit einer „absichtsvollen Endredaktion“ und einer „absichtsvollen Komposition“ (S. 56) und geht davon aus, dass Teile des Textes im „Umfeld höfischer Gelehrsamkeit“ entstanden sind, später ergänzt und im 4.–1. Jh. v.Chr. redigiert wurden (S. 57).

Der Resonanzbegriff wird hinsichtlich seiner Aspekte Unverfügbarkeit, Affizierung, Antwortbeziehung, Selbstwirksamkeitserwartung und Transformation erläutert. Diese Aspekte werden in der Analyse der Bezugfelder im Hld angewendet. Die Erotik wird sodann als „Lebenslust“ bestimmt, die „maximale Öffnung (Resonanzbereitschaft)

bewirkt“ (S. 77) und in ein soziales Umfeld eingebettet ist. Als „resonante Bezugsfelder“ definiert die Resonanztheorie die sozialen und politischen Beziehungen, die Beziehungen zur Welt der Dinge, zur Welt als Totalität – was Natur, Geschichte, Kosmos und Gott umfasst – und zu sich selbst. Diese werden mit dem besonders von B. Janowski für die HB stark gemachten konstellativen Personenbegriff verknüpft, woraus sich die Analysematrix ergibt, die S. im Folgenden auf das Hld anwendet (S. 91).

In der sehr ausführlichen Analyse werden alle Wörter, die in Zusammenhang mit den resonanten Bezugsfeldern stehen und mindestens viermal im Hld vorkommen, unter dem Aspekt der Resonanz untersucht. Es beginnt mit den natürlichen Lebensbedingungen, wo z. B. Myrrhe, Weinberge, Kleinviehherden, Gazellen und anderes mehr hinsichtlich ihres Resonanzpotentials im historischen Umfeld der altorientalischen Welt analysiert werden. Es folgen die kulturellen Lebensformen. Häufig erwähnte Körperteile, wie *nefeš*, Auge und Brüste, werden in ihrer Bedeutung für die Beziehungen in den unterschiedlichen Bezugsfeldern dargestellt. Auch die Familie, Freunde, Gemeinschaft und Stadt gehören zu diesem Bereich ebenso wie Gebäude. Zuletzt richtet sich der Blick auf die „soziogene Entwicklung individueller/personaler Identität“ und das „religiöse Symbolsystem“ (S. 191). Im ersten Teil werden Erfahrungen und Erwartungen der Selbstwirksamkeit anhand der Aussagen der Personen dargestellt. Es zeigt sich, dass es kein Ich ohne Du gibt und das „Hld drückt diese radikal-relationistische Identitätsentwicklung durch die verschiedenen Bezüge der Liebenden zu ihrer Umwelt aus“ (S. 199). Die Bezüge zum religiösen Symbolsystem zeigen sich in Alltagsgegenständen, die auf eine religiöse Dimension bezogen werden. Myrrhe etwa dient profanen Zwecken, aber auch als Salböl im kultischen Kontext. Das Land ist Gabe Gottes, die Fruchtbarkeit zeigt den Segen Gottes. Diese Konnotationen ergeben sich vor allem aus dem Kontext der Hebräischen Bibel. Darin lassen sich „Bezüge der Liebespaarbeziehung im Hld und der Liebesbeziehung Gottes zu seinem Volk“ (S. 220) erkennen.

Das letzte umfassende Kapitel beschäftigt sich mit „Resonanz, Erotik und kanonischer Lesart“ des Hld. Darin betrachtet S. das Hld im großen Kontext der „Beziehungsgeschichte Gottes mit den Menschen“ (S. 222). Zudem stellt der Kanon ein Gegenüber für die Lesenden dar, die so ebenfalls in den Prozess der Transformation von Beziehungen hineingenommen werden. „Beides fördert einen fortgesetzten Dialog, der Transformationspotential freisetzt und neue Affizierung ermöglicht, nicht zuletzt durch eine erotische Aufladung der Texte.“ (S. 224) Nach drei Kriterien wählt S. die kanonischen Bezugstexte aus: lexemische Übereinstimmung, thematischer bzw. inhaltlicher Schwerpunkt und (optional) gemeinsame Motive oder Metaphern (S. 232f.). Daraus ergeben sich 386 intertextuelle Bezüge, die zunächst tabellarisch aufgelistet werden. Nach einem Überblick, der wiederum zeigt, dass der Schwerpunkt auf der Beziehung zwischen Gott und seinem Volk liegt, werden ausgewählte Bezüge zu den Themen „Leidenschaft als erotische Affizierung“, „Beziehungsleiden als Repulsionserfahrung“ und „Wiederherstellung von Beziehung als Transformationsprozess“ vorgestellt. Die letzten beiden Aspekte kommen bis dahin nur am Rande vor und erhalten hier

gebührende Aufmerksamkeit. Zum ersten Punkt wird etwa das Dtn herangezogen, in dem die Liebe zwischen Gott und seinem Volk ein zentrales Thema darstellt, sowie die Exoduserzählung, aber auch prophetische Texte. Die kanonischen Bezugstexte zum Beziehungsleiden stammen überwiegend aus Jes, was an einigen Beispielen konkretisiert wird (Jes 5,1–7; 54,6–8; 1,5b–6; 9,12; 62,6). Interessant ist aber auch der Bezug zu Gen 3 und 4, der deutlich macht, „dass die Menschen nicht grundsätzlich aus der Beziehung zu Gott herausgefallen sind“ (S. 263). Die Intertexte zeigen, dass negative Aspekte von Beziehung, Repulsion und Störung, vorhanden sind und „Konfrontation und Umkehr“ (S. 265) herausfordern. Zur Wiederherstellung und Transformation von Beziehung sind es wiederum Texte aus Jes (Jes 55; 66,10–13; 62), zu denen wichtige Bezüge bestehen und die die Aussagen des Hld in einen größeren Kontext stellen. Im Zwischenfazit hält S. fest: „Der Kanon bleibt auf diese Weise ein Resonanz- und Transformationspartner auf dem Weg zum guten Beziehungsleben.“ (S. 280)

Der Schluss fasst die Ergebnisse hinsichtlich des Beitrags des Hld zur Radikalisierung der Beziehungsidee noch einmal bündig zusammen. „Im Transformationsprozess, der mit der Textbegegnung seinen Anfang nimmt und sich in den Lebensbezügen der Leser*innen und Interpretationsgemeinschaften fortsetzt, verändert sich nicht nur das lesende und interpretierende Selbst, sondern auch die (Text)Welt.“ (S. 286).

Nach dem Literaturverzeichnis findet sich noch ein ausführlicher Anhang zu den intertextuellen Bezügen.

Das Buch zeigt in eingehenden Analysen den Beziehungsaspekt und das Resonanz- und Transformationspotential des Hld auf. Damit ermöglicht es einen neuen Blick auf den Text, vor allem durch die konsequente Betrachtung mittels der Resonanztheorie. Unter diesem Blickwinkel bringt auch die Kontextualisierung innerhalb des Kanons der Hebräischen Bibel neue, originelle und anregende Aspekte ans Licht.

Zitierweise: Agnethe Siquans. Rezension zu: *Raphaela Swadosch. Das Hohelied als Beitrag zur Radikalisierung der Beziehungsidee. Berlin 2022*

in: bbs 9.2023

https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2023/Swadosch_Hohelied.pdf